

des böhmischen und mährischen Adels, die Schlüsselfiguren am Wiener Hof und deren Einflüsse und Intrigen, oft bis ins Detail, hingewiesen.

In seiner streng wissenschaftlichen Wertung vermeidet der Autor eine Heroisierung Wallensteins. Er stellt zwar immer wieder dessen Zielstrebigkeit und Tapferkeit und die überragenden Führungsqualitäten auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet heraus, spart aber auch nicht mit negativen Beurteilungen, wenn er von Wallensteins Habgier, seiner Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit, seiner Herrschsucht, Rachsucht und Großmannssucht schreibt, jenen Eigenschaften, die schließlich zur Katastrophe von Eger führten.

Mit besonderem Eifer — vielleicht sogar mit einer gewissen Überbewertung — untersucht Janáček den vermuteten Verrat Wallensteins und die Rolle der Trčkas in dieser Zeitperiode. Dabei stellt er die Frage, ob überhaupt Aussagen der Zeugen jener Zeit die volle Wahrheit beinhalten.

Ernsthaft setzt sich der Autor am Schluß seines Werkes mit der ohne Gerichtsurteil vollzogenen Hinrichtung auseinander und mit dem — wie er schreibt — damit verbundenen Treuebruch und der Schuld der Habsburger.

Janáček zählt zu den führenden tschechischen Historikern der Gegenwart. Bei der hervorzuhebenden Objektivität seiner Geschichtsschreibung — ohne besondere ideologische Ausrichtung — unterscheidet er sich wohltuend von anderen nationalistischen tschechischen Literaten. Er läßt allerdings das Jahr 1945 außer acht, wenn er von den Konfiskationen nach der Schlacht am Weißen Berg schreibt, daß es in bezug auf Ausmaß und Rücksichtslosigkeit in den böhmischen Verhältnissen nichts Vergleichbares gibt.

Einen Vergleich mit Golo Manns und Helmut Diwalds biographischen Werken dürfte Janáčeks „Valdštejn“ durchaus bestehen; für die tschechische Geschichtsschreibung über die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts kann sein Buch mit Recht als ein Standardwerk gewertet werden.

Mönchengladbach

R u d o l f M. W l a s c h e k

*Victor-Lucien Tapie, Die Völker unter dem Doppeladler (Titel der französischen Originalausgabe von 1969: Monarchie et peuples du Danube. Ins Deutsche übertragen von Gerald und Uta Szyszkowitz).*

Styria-Verlag, Graz-Wien-Köln 1975, 419 S. mit 1 Karte im inneren Umschlagdeckel und 1 Stammtafel der Habsburger. DM 69,—.

„Die Wirklichkeit hat viele Gesichter“, bemerkt der vor 6 Jahren verstorbene französische Historiker und ausgezeichnete Kenner der habsburgischen Geschichte im Vorwort (S. 14) zu diesem bemerkenswerten Buch, das keineswegs nur als ein weiterer Titel in der heute für den einzelnen kaum mehr übersehbaren Fülle monographischer Arbeiten und Gesamtdarstellungen zur habsburgischen Geschichte und der Entwicklung des Staatswesens nach 1526 anzusehen ist.

Hier liegt ein bedeutendes Werk vor, einer jener wenigen Versuche, aus der Fülle der Kenntnisse einen auch dem interessierten Laien verständlichen Gesamtüberblick

fünfhundertjähriger Geschichte der „Monarchie und Völker im Donaubeereich“ — so der französische Originaltitel — zu vermitteln: im Durchblick der Epochen, der Gesellschafts-, Wirtschafts-, Kunst- und politischen Geschichte zur Integration eines Gesamtbildes zu führen, welches deutlich die Sympathie des Verfassers, ja seine Liebe zum Gegenstand verrät. Diese hat er mit vielen anderen gemein — mit Stadtmüller, Franzel, Denis usw. —, doch unterscheidet er sich durch Vielseitigkeit seiner Themen, durch den umfassenden Ansatz der Bewältigung des so großen Stoffes.

Alle wesentlichen Themen der mittelosteuropäischen Geschichte werden in diesem Buch angesprochen; sie sind aus der Kenntnis, aber auch mit der über's Detail hinwegeilenden Feder des Vertrauten geschrieben, wobei die immer wieder auftauchenden Fehler bezüglich des Tschechischen sicher nicht dem ausgezeichneten Kenner Tapié anzulasten sind.

Tapié faßt die Geschichte der Donauländer in 12 Kapiteln zusammen; er setzt bei dem seiner Meinung nach entscheidenden Angelpunkt im 14. Jahrhundert, bei Karl IV., ein und arrangiert dann in lockerer Folge seine zusammenfassende analytische Übersicht: Überblick der Herrschergeschichte von Rudolf von Habsburg bis zu Maximilian I.; anschließend die historische Verknüpfung von osmanischem Vorstoß, Reformation und Wirtschafts- sowie Sozialgeschichte. In den weiteren Kapiteln werden der Dreißigjährige Krieg, die Barock-Zeit, die Zentralisierung der Monarchie, dann die Aufklärung behandelt. Das 8. Kapitel ist ausschließlich Josef II. gewidmet. Im letzten Drittel umspannt der Verfasser die außerordentliche Komplexität der Entwicklung „zwischen den Revolutionen“ (S. 238 ff.), der Schaffung der Doppelmonarchie, der Koppelung von „Industrialisierung und Nationalitätenfrage“ (S. 309 ff.) und führt schließlich die Darstellung bis zum Ende im Jahre 1918 fort.

In einer Zeit der Produktion von umfassenden Sammelwerken, äußerst spezialisierten Detailstudien oder auch journalistisch gestalteten ‚Schnellschüssen‘ erhebt sich bei der Lektüre — *nicht* Durcharbeitung! — solch eines Buches die Frage nach der Angemessenheit der Bewertung. Ist es notwendig, über die zahlreichen strittigen Details, die mit lockerer Hand formulierten Thesen, die mehr zufällig hingeworfenen Anmerkungen, die teilweise essayistische Behandlung des Stoffes überhaupt zu diskutieren? Soll der Rezensent beginnen, hier oder dort am Detail zu feilen?

Mitnichten! — Obwohl dies sicherlich immer wieder durchaus notwendig wäre, z. B. bei der Betrachtung der böhmischen Geschichte im 10. Jahrhundert (S. 18), beim Feudalismus-Begriff (S. 19), bei den Belegen zur deutschen Siedlung im Mittelalter (S. 22) oder beim Rückgriff Tapiés auf die gängige Populärliteratur (S. 23). Diese Einwände-Kette spannt sich über den gesamten Stoff hin bis zur Behandlung des Minderheitenproblems in der Ersten Tschechoslowakischen Republik (S. 386) — ganz zu schweigen von der Zitierweise, den in den Text locker ohne Nachweis eingestreuten wörtlichen Zitaten usw.

Was ist also zum Werk eines der großen Synthetiker habsburgischer Gesamtgeschichte, der einen so umfassenden Stoff mit dem großen Atem der Geschichte, daher oft atemlos, durchheilt, zu sagen? Im gleichen Atemzug folgendes: Tapié sensibilisiert den Leser für die bedeutenden Probleme und Themen der mittelosteuropäischen Geschichte, deren Auswirkungen von der angeblich 1918 so abge-

schlossenen Vergangenheit bis in die unmittelbare Gegenwart hineinreichen: das Werden des sogenannten ‚Vielvölkerstaates‘ und seine Stellung innerhalb der europäischen Mächte, die Zusammenhänge zwischen religiösen, wirtschaftlichen und nationalen Problemen, die Geistigkeit dieses Staatsgebildes und seiner Räume. Kurzum: Es ist eine durchaus *cum studio* geschriebene historische Rehabilitierung der habsburgischen Monarchie, ein aus französischer Sicht sozusagen notwendiges Buch als Markstein einer neubelebten Diskussion zwei Generationen nach dem Ende dieses Staatssystems; weiterhin ein Beitrag zur Bewußtseinsbildung einer breiteren Öffentlichkeit und schließlich eine durchaus belebende Anregung für den oft so im Detail befangenen Fachhistoriker.

Waakirchen

Otfrid Pustejovsky

*Lubor Martin Stejskal, The Czech National Revival, 1781—1918: Selected Readings for a Teaching Unit in 10th Grade European Cultural Studies.*

Columbia University Teachers College, Ed. D. 1976; Xerox University Mikrofils, Ann Arbor, Michigan 48 106.

Stejskals Dissertation ist als ein Hilfsmittel für die Lehrer und Studenten gedacht, die sich dem Thema Nationalismus widmen — die tschechische Geschichte wurde vom Autor als eine Fallstudie des Nationalismus gewählt.

Die Entstehung und Entwicklung des modernen tschechischen Nationalismus wird anhand von achtunddreißig ausgewählten Texten und Stejskals Hintergrundinformation, Erläuterungen und Kommentaren dargestellt und erklärt. Auch wenn die Texte selbst dem Zeitraum 1781—1918 entstammen, greifen Stejskals eigene Darstellungen über diesen Zeitraum weit hinaus, so daß letzten Endes das Buch auch als eine Einführung in die ganze tausendjährige tschechische Geschichte bezeichnet werden könnte. Es ist in drei Kapitel eingeteilt: Das erste enthält eine Einführung in die allgemeine Theorie des Nationalismus und in die tschechische Geschichte von den ältesten Zeiten bis 1781; die beiden weiteren Kapitel bieten ausgewählte Texte mit jeweils einer historischen Einleitung bezüglich der Zeiträume 1781—1848 und 1848—1918. Alle Kapitel werden von Fragelisten begleitet, die auf eine Vertiefung und Prüfung des Verständnisses und der Reflexion des behandelten Materials abzielen.

Der Autor baute sein Buch beinahe ausschließlich auf englischsprachige Geschichtsstudien auf. Tschechische Literatur ist nur in der beiliegenden Bibliographie aufgeführt und deutsche Literatur blieb unberücksichtigt. Die ausgewählten Texte entstammen meist den beiden Dokumentensammlungen von F. Kutnar und J. Polišenský und wurden von Stejskal selbst übersetzt, mit Ausnahme der wenigen, die schon zuvor in englischer Übersetzung vorhanden waren.

Die Auswahl konzentrierte sich auf öffentliche tschechische Erklärungen vor und im Jahre 1848, einige der bekanntesten Erklärungen und Aufsätze von Dobrovský, Jungmann, Havlíček und Palacký, ebenso wie auf die wichtigsten Erklärungen aus der Auslandsaktion während des Ersten Weltkrieges und des Jahres 1918. Es